

Pakistan Oder die Reise nach Nirgendstan

Donnerstag, 24. 9.

Mein Sohn bringt mich um 13:30 h zum Flughafen, 15:25 h ab Düsseldorf – Dubai. Auf dem Wege Gespräch über meinen Antiamerikanismus. Felix: Das hätte ich den Kindern früher anders dargestellt, USA als unser Freund und Beschützer. Ich: Früher war eine andere Lage, unmittelbare Bedrohung durch UdSSR und im Vergleich zu den Kommunisten war die USA zweifellos vorzuziehen. Zweitens: ich habe mehr gelesen seitdem und gedacht. USA wie jedes Imperium ist einfach egoistisch und selbstgerecht.

Im Flughafen kaufe ich Peter Scholl – Latour *Der Weg in den neuen kalten Krieg*, Ullstein 2009. Eine Aufsatzsammlung der letzten Jahre zu den diversen Konfliktherden der modernen Welt, insbesondere Nahost und der Verwicklung der USA in diese. Hier in der Tat vielfach Bestätigungen von Meinungen, die ich letzthin entwickelt habe, Dieser seit langem bei uns hoch angesehene Autor scheint einer der wenigen zu sein, die sich leisten können, auch gegen den Strich zu denken. Wir wissen ja nicht, ahnen nur, welch ein Druck auf Journalisten liegt, das „Richtige“ zu schreiben. Wer zu amerikakritisch schreibt, wird nicht mehr eingeladen, ist weg von Fenster. Ich lese das Buch „im Fluge“ durch.

Freitag, 25.9. Dubai

Hier in dieser Wüste ist binnen 30 Jahren ein Xanadu aufgebaut worden, welches sprachlos macht. Aus meinem Hotelzimmer nur ein Bruchteil des Skyline von Dubai - welcher keine europäische Stadt etwas Gleichwertiges entgegen zu setzen hat. Wie in Schanghai scheint Geld hier keine Rolle zu spielen, die Phantasie der Architekten bzw. Bauherren tobt sich hemmungslos aus und bringt wie dort zT sehr interessante Kreationen hervor. Rund, eckig, vieleckig, schief mit stabilisierendem Innenturm, um welchen sich das Bürogebäude rankt; in Abu Dabi sehe ich ein Bürohaus in der Form einer riesigen Sonnenscheibe – kreisrund. Dort auch eine wahrhaft riesige, blendend weiße vielkuppelige Moschee, die etwa 4 Jahre alt sei.

Wer braucht diese vielen Gebäude? Man ist beeindruckt, aber auch erschrocken. Auf welcher Basis findet dieser sagenhafte Aufschwung statt? Alles nur Öl? Auf welcher Bevölkerungsbasis? In den Straßen finden sich so gut wie keine Araber, arabische Frauen schon mal gar nicht. Das gesamte Arbeitsvolk ist offenbar aus Pakistan, Bangladesch, Philippinen usw. mit verlängerbaren 3 - Jahresverträgen rekrutiert. Geschäfte liegen anscheinend mehrheitlich in den Händen der „Internationalen“, was wohl etwa bedeutet: 30 % Araber, 30% Angloamerikaner, 25% Asiaten, 15 % Europäer – einfach mal so geschätzt. Im Grunde läuft das auf eine Sklavenhaltergesellschaft à la Cato maior hinaus, welcher dafür plädierte, nur junge Sklaven zu halten, die älteren aber wieder zu verkaufen. Hier sind es junge Pakis (wie man sie in England nennt), ältere werden nicht mehr angeworben. Dieses „Niedervolk“ geht am muslimischen Sonntag (= Freitag) in den Straßen auf und ab,

bevölkert die Busse, liegt in den wenigen schattigen Stellen herum und trinkt Coca Cola. Nach offiziellen Zahlen besteht die Bevölkerung zu rd. 80 % aus Fremden.

Mit dem Bus nach Abu Dabi, ein Weg 20 Dirhams = rd. 10 Euro. Nach ½ Stunden hört die Hochhausbebauung auf, und es beginnt beidseitig die Wüste. Aber neues Baugelände ist schon trassiert. Autobahn, Bus fährt ruhig; nach 90 Minuten in Abu Dabi. Etwas weniger großartig als Dubai, aber immer noch vielfach großartiger als z.B. die Hochhauslinie in Frankfurt. Was tun? 38 Grad Celsius, mein kürzlich in Tiraspol/Transnistrien gekaufter Sonnenhut hält das Ärgste ab, aber weit kann man es nicht bringen; Bushaltestellen mit Klimaanlage. Ein Leben nur unter Wärmeschutz – was ist das für ein Leben? Auch die einfacheren Busse (mA der reinen Arbeiterbusse) haben Klima, natürlich jedes Taxi, sind zT viel zu kalt. Was soll man hier herum gehen? Die Strassen sind breit und zu sehen gibt es außer dem Gesamteindruck anscheinend nichts.

Ich flüchte vor der Hitze in ein Persisches Restaurant, wo ich für 20 Euro sorgfältig dosiert das gesamte Büffetprogramm durchesse. Dann ein Ausflugsversuch, aber dann auch wieder zurück nach „Hause“, Dubai. Der Thermometer im Bus zeigt 48 Grad – draußen. Drinnen ist es angenehm kühl.

Im Hotel Fernsehen; drei oder vier deutschsprachige Programme (ZDF, RTL, DW und Sat 1), 1 russisches, 1 italienisches - französische habe ich nicht gesehen; sonst arabisch oder amerikanisch.

Sonnabend , 26.9.

Mit dem Taxi zum Badestrand. Allerlei Russen; sogar russische Hinweisschilder „restoran – wideo igry (=Videospiele)! Strand liegt flach und schattenlos ins warme Meer gestreckt. Ein Land ohne Bäume, nur mit etwas künstlichem Grün. Es ist heiß. Das Wasser ist sehr warm; die Sonne unbarmherzig – trotz Sonnenschirm und Sonnenhut – das halte ich gar nicht lange aus; einmal ist mir fast, als klappte ich zusammen. Ich schleppe mich geradezu wieder vom Strande weg, Sand so heiß, dass man nicht barfuss gehen kann, Taxi zurück ins Hotel. 22.15 nach Islamabad; sehr volles Flugzeug. Sitze neben einem interessanten Mann aus dem Finanzministerium, Qureishi, aus der Abteilung Debt Management. Mein wiederholter Rat: Baut den Staat von unten auf, nicht von oben. Findet seinen Zustimmung. Daraus gutes Gespräch. 3 h früh Ortszeit an. Abgeholt. Wohnung zugewiesen; auf ersten Blick ganz passabel. Direkt neben der großen neuen Faisal - Moschee. Gegen 5 h Ortszeit im Bett; Klima fällt aus, ich kann bei der Hitze nicht einschlafen: Auf was habe ich mich hier eigentlich eingelassen? Es juckt mich hier und da - Wanzen? Doch wohl nicht. Oder?

Sonntag, 27. September 2009

Unklare Schlaferei mit Zwischenaufwachen, ganz gerädert. Um 8 klopfte der Hausdiener mich aus tiefem Schlaf laut zum Frühstück, dann wieder hingelegt. Bis etwa 10:00 h geschlafen. Dann allmählich etwas klarer. Draußen heiß. Mittags zur Großen Moschee, von dort mit dem Taxi in die Margalla Hills. Diesiges Wetter,

kleinen Gang auf halber Höhe. Es fällt auf, dass es das bei uns kaum mehr gibt: Familien mit mehreren Kindern, die von Mutter und Vater liebevoll betreut werden. Was soll nur aus uns werden, wenn sich das bei uns nicht ändert? Es springen in diesem Vergnügungspark allerlei Affen frei herum. Affenhalter mit Affen an der Leine zeigen Dressurstücke. Als Europäer sieht man in der Gefangenschaft der Tiere und in ihren Kunststückchen nur die Entwürdigung der Kreatur. Der Affe guckte mich so traurig an. Ob er nicht doch merkt, wie man ihn misshandelt? Zur Römerzeit hat man auch Menschen/Sklaven so an der Leine gehalten; früher hat man sich bei uns an Tanzbären und menschlichen Missgeburten ergötzt.

Montag, 28. 9.

Um 8:00 h kommt mein Schaffner bringt mir das Frühstück. Ein plattes Omelette aus irgendwas mit 3 Toast, Marmelade steht im Kühlschrank. Dann kocht er für mich den Tee. Eigentlich alles Dinge, die ich selber besser könnte. Aber so sind die Sitten und man fühlt sich doch etwas gehoben, bedient zu werden. Dann abgeholt, 25 km zur Uni.

Mein Büro ist recht groß, aber schmucklos; mein erster Blick beruhigte mich: Kühlung ist da. Man hält das sonst nicht aus. Eingewiesen von Hr Aweis, s.o. Erster Schritt ist in der Postmoderne ja immer die Einweisung in den PC. Emailverbindung klappt. Aweis hatte einen Ausdruck des Emailaustausches und meinte sehr vorsichtig: es sei vom Herrn Dekan doch sehr offen gelassen worden, was ich denn eigentlich tun sollte. Stimmt.

Dann Rundgang durch die Räumlichkeiten mit ersten Begegnungen. Die Herren Professoren ua sitzen in zT recht kümmerlichen Buden oder Käfigen, schlecht gelüftet, zuweilen mit, manchmal ohne Kühlung. Wer soll da arbeiten?

14:00 h zum Dekan. Freundlichkeiten, die beiderseits auch wohl ehrlich waren. Es wird mir nun klarer, warum er nicht sehr viel zum Einsatz schrieb. Selbst frommer Muslim, findet er die Gesamtauslegung dieser *Islamic University* veraltet. Stein des größten Anstoßes ist die völlige Geschlechtertrennung.

Zwei völlig parallele Strukturen für männliche und weibliche Studenten, nicht nur in den Wohnblöcken, was man ja nachvollziehen kann, sondern auch in der Vorlesungen usw. Daraus ergibt sich weiteres. Frauen dürften unser, dh auch mein, Dienstgebäude nur mit Passierschein betreten.

Der Dekan ist 75, scheint frustriert zu sein; wirkt deutlich älter als vor 2 Jahren, er war aber auch 2007 nicht eigentlich schwungvoll, eher bedächtig, vorsichtig. Wer weiß – ob er mich nicht als einen Art Nothaken hergeholt hat, weil er sich mit seinen Absichten so nicht durchsetzen kann.

15:00 h ließ ich mich von meinem Fahrer (Ilyas heißt er) abholen und etwas herumfahren. Pakistan - Monument, schöner Blick auf Stadt und Bergkette. Abends kamen drei Pakistanis, die im Nebengebäude wohnen vorbei, ich lud sie ein, Jurist, Dozent und Student. Dies und das, ich könnte ihnen ja leider kein Bier anbieten usw.

Freundliches Lächeln. Tatsächlich gibt es im ganzen Lande weder Bier noch sonstigen Alkohol. Ich: Gibt es hier ein Grundbuch? Ja und nein. Ich: Ich habe die Geschichte gehört, dass jemand, der scharf auf ein bestimmtes Grundstück war, den zuständigen Beamten bestach und dieser einfach das Grundstück von einem Namen auf einen anderen umschrieb. Dozent): Ja, das komme schon mal vor. z.Z. gebe es gerade einen solchen Fall vor den Gerichten. Themenwechsel. Student: Es gebe eine Verschwörung gegen die Muslime der Welt, und zwar von den USA angeführt. Die beiden anderen stimmen zu.

Dienstag, 29.9.9

7:30 h auf, Gang entlang der Moschee; um diese Zeit frisch und angenehm. Fahrer, zur Uni. Email nichts Besonderes. Beginne wie immer schon am ersten Tage mit dem Bericht, der dann langsam wächst.

Gesetzliche Grundlagen der Uni; errichtet durch Präsidentenerlass, dieser ist kraft Gesetzes ihr Kanzler (was soll denn das? Leere Proklamation); die Uni ist Hüter der Faisal - Moschee, Strukturen der Fakultät. Wer tut was? Gespräch mit einem Prof., der Operations Research macht. Davon verstehe ich nicht kaum etwas, aber ich weiß nicht, ob er davon sehr viel versteht. Wir sprechen über den Euro, ich versuche zu erklären, es sei problematisch, wenn sehr verschieden entwickelte Volkswirtschaften (Bsp Deutschland – Portugal) unter einer Währung zusammenzufassen. Er weiß schon mal gar nicht, was Portugal ist. Ich tausche also Portugal gegen Griechenland; davon hat er schon mal gehört. Er sitzt in einen kleinen Käfig, ohne Fenster nur mit einem Quirl, der ihm Luft zufächelt. Meine Bitte, mal in seiner Vorlesung zuhören zu dürfen wird kritisch geprüft, dann für morgen beschieden: ja.

Mittagessen in Freiluftkantine. 15.30 h Abholung. Fahrt ins Regierungsviertel und zum einem Trinkwasserstausee, der als Freizeitanlage ausgebaut ist. So ganz nett – aber bei der Hitze.? Zu Hause Zeitung. Immer wieder stoße ich direkt oder indirekt auf die selbstkritische Frage: was ist es mit diesem Staat Pakistan überhaupt? Kann er überleben (so selten gefragt, aber es steht immer dahinter). Heute 170 Mio. Einwohner, in 30 Jahren sollen es 300 Mio. sein. Nahrungssorgen und Energie. US – habe \$ 1,5 Mrd/a Hilfe für einige Jahre zugesagt – warum tun die das? Pakistan als eine Art US – Protektorat? Lese in Bultmann „Theologie des NT“, was ich mir als Gegenlektüre zum Islam mitgebracht habe. Vieles weiß ich ja schon – aber es ist doch sehr ernüchternd. Es bleibt eigentlich kein Sein auf dem anderen.

16:00 h Anruf von Hr Aweis. Danishmand lade mich zum Dinner mit der Fakultät auf 19.30 h ein, gleich bei meinem Gästehaus. Er werde mich um 19:00 h abholen. Ich dachte wer weiß was! Er erscheint um 19:40 h. Es handelt sich um eine Art Ramadan - Nachfeier für die ganze Universität. D a s kann man doch sagen – oder wusste er selbst es nicht?

Für diese Ramadannachfeier war auf der Wiese vor meinem Gästehaus einen Riesenzelt auf arabische Art aufgebaut worden, wohl 500 – 600 qm. Da saß man dann. Vorne die Honoratioren in einem freien Rund. Es gab gegrillte Hühnerenteile, Hammelragout und Reis. Dazu reines, klares Wasser. Reden gab es keine. Das Ganze

dauerte keine 2 Stunden – und dazu dieser Aufwand Im Bett Hiob angefangen zu lesen.

Mittwoch, 30.

Frühstück wie immer: 3 Scheiben Toast, 1 Omelette mit Grünzeug, Tee. Eigentlich ausreichend. Zeitung DAWN wird vom Wächter des Komplexes gebracht.

Langsam weiter gemacht mit meinem Bericht. Besuch von Aweis. Ich: Etwas mehr Aufmerksamkeiten im Kleinen. Warum stehen hier zB Nägel aus den Wänden heraus? Warum gibt es keine Waschmaschine im Gästetrakt? Warum werden die Räume nicht besser gedichtet – 1/3 der Kühlung verweht doch einfach uvam. *You are substituting your scarcity of capital by your surplus of people.* Das wäre immerhin noch etwas! Leider ersetzen sie sehr häufig Nichts mit dem Einsatz von sogar recht vielen Leuten. Die Zufahrt zu meinem Gästehaus wird von Wachen gesichert: 1. Linie: mindestens drei Leute stehen da und passen auf, dass niemand durchfährt. Wenn ich komme, wird „Hand an die Kappe“ begrüßt, ich winke gnädig zurück. 2. Linie 800 m weiter: Am Tor des umzäunten Geländes stehen mindestens zwei Wärter. Auf dem Gelände selber sind dann noch einmal rd. 4 – 6 Personen beschäftigt. So ist es überall.

Besuch bei meiner Flugbekanntschaft Qureishi, schlage ein Treffen vor; sofortige Antwort. Heute. Email an dt. Botschafter wg Termin. Unsere Botschaft verschickt Einladung zum dt. Nationalfeiertag auf Englisch an „ Prof. Aden and spouse“.

13:00 h Treffen mit der *Chairfrau*, Shabana Kirmani, des weiblichen Fakultätsteils. Gutes Gespräch über den Unsinn der Trennung der Fakultät. Ich betone, dass ich hier für Women`s Lib oä stehe, sondern nur das Beste der Fakultät zu bedenken hätte. Mach zwei Vorschläge: 1. Eine gemischte Arbeitsgruppe (m/w) errechnet in belastbaren zahlen, was dieser Unsinn kostet: D i e s ist doch einen Businessfakultät, da gehört eine solche Rechnung doch zum Programm. Legen wir das doch mal dem Präsidenten vor und sagen ihm: Dafür habt ihr Geld – aber seht euch doch mal die Infrastruktur der Uni an!! . 2. Einen gemischten „Mediation Board“ 10 Studenten hälftig m/w treffen sich rglm, um Fragen des Lehrplans, Lehrqualität, Gemeinsame Frage der Fakultät zu besprechen. – *as a starter.*

14:30 h Treffen mit oa Q. in seinem Ministerium. Für mich schon durch den Zutritt zu den Ministerien interessant. In seinem Vorzimmer 4 – 5 Männer. Q. ist lt. Karte Director General.irgendwas. Nach der Größe seines Büros ist er eine große Nummer, etwa Staatssekretär, da direkt unter dem Minister. Ich hatte erst Schwierigkeiten zu erklären, weswegen ich um das Gespräch gebeten hatte, kann ja nicht sagen: ich wollte mal sehen, wie bei Ihnen die Korridore und Klos aussehen (was ja auch sehr lehrreich ist – sie sehen nämlich gut aus, aber nur auf dieser Etage). 1 ½ Stunden Gespräch. Ich stellte die Frage: Geht Pakistan vor- oder rückwärts? Die zu gebende Antwort ist ja klar, aber er nahm die Frage auf.

Pakistan habe keine oder nur geringe Industrie. Was kann ein Staat wie P tun? Mein Hinweis auf lt. Zeitung gestern in USA beschlossene Hilfszahlungen von \$ 1, 5

Mrd/a sowie insgesamt deutlich verbesserte Devisenlage. *Jetzt sind Sie doch wieder flüssig und können investieren.*

Er: Hat sich was mit diesen Dollars. Sehr viel Geld geht ins Militär, schon immer. Um ihre Notwendigkeit zu beweisen, brauchen diese Militärs auch Krisen – mit Indien oder jetzt in dem Krieg gegen den Terror. Seit 9/11 (World Trade Zentrum New York) sei das ganze ja auch viel drängender geworden. Ich: Oft wird vermutet, die Amis hätten diesen Anschlag selbst fabriziert – *and I am rather close to this opinion*. Auch er schien viel von dieser Meinung zu halten aber – schließlich kannten wir uns ja erst seit kurzem – ich könnte ja auch ein CIA-Zuträger sein. So oder so - diese amerik. Hilfgelder seien doch nichts anderes als eine Refinanzierung des von Pakistan für USA geführten Militäreinsätze.

Der Staatsgründer Jinnah habe einen laizistischen modernen Staat gewollt, keine Herrschaft der Mullahs, die eine ganz ungebildete Schicht seien, die außer dem Koran nicht anderes zur Kenntnis nehmen. Nach dem Tode (1948) von Jinnah fehle eine *leadership*. Das habe ich nun mehrfach gehört. Mag sein – aber das ist doch auch Ausrede. Ich: *You are the leaders!* Packen Sie's an. Dann kommt immer wieder der Hinweis auf Korruption. Man müsse das Verhalten der Menschen ändern.

Ich: Mag sein, auch das; aber geben Sie Rechtsicherheit, und zwar für den kleinen Mann, der braucht das Recht am meisten, und er muss es bezahlen können! Dann kann auch Kleinindustrie aufblühen. Darum ist ihr *common law* System nicht gut für Sie. Übrigens bestätigte Qu. Geschichten um „abhanden gekommene Grundstücke“ (s.o)

Ich: Hat man in Pakistan jemals darüber nachgedacht, sich ein eigenes/neues Rechtssystem zuzulegen? Alles riecht hier noch nach britischer Kolonie. Werden Sie auch innerlich selbständig! Das war ihm aber zu neu. Usw. Wir schieden in Freundschaft. Ich bat ihn um Vermittlung eines Gespräches mit einem führenden Juristen; wir wollen uns wieder sehen. Mal sehen.

Immer wieder in Gesprächen und Zeitung/Leserbriefen ein apologetischer Grundzug: Wir Pakistaner sind doch auch tüchtig, sind doch gar nicht so. Der Dekan erzählte mir allen Ernstes nicht ohne Stolz, dass eine Pakistanerin nun Weltmeisterin im Squash (eine Art Tennis in einem Käfig gespielt) sei.

Abends Gang um und in die riesige Faisalmoschee. Ein aufwendiges und schönes Bauwerk, welches noch im Dunkel recht belebt war und sich gegen den Mond schön absetzte.

Donnerstag, 1. Oktober

Führte 4 Gespräche mit Dozenten. Nicht sehr ergiebig, aber auch nicht nutzlos. Zum elegantesten Hotel der Hauptstadt „Serena – Hotel“. Wahrhaft festungsähnliche Sicherheitsvorrichtungen. 1. Linie: Auto wird geprüft. 2. Linie: Auto und Fahrer noch einmal vor eine künstliche Mauer. 3. Linie: der eintrittswillige Gast wird wie beim Flugzeug durchleuchtet. Tatsächlich wurde vor 2 Jahren das hiesige Marriothotel in die Luft gejagt mit vielen Todesopfern.

Buchladen. Grammatik der Urdsprache gekauft, um indogermanische Sprachverwandtschaft festzustellen. Die ist anhand der Grammatik doch ziemlich deutlich.

Zufällig fand gegenüber in meinem Gästehaus in der Faisal - Moschee ein Festakt des Pakistan – China – Instituts statt anlässlich des 60. Jahrestages der VR China. Kam mit einem Juraprofessor „meiner“ Uni ins Gespräch, der mich auch dem Präsidenten derselben vorstellte. Abends: Schrieb einen Artikel *Friedrich der Große und Indien* – Friedrich als nicht der große, sondern als Spielfigur auf dem Brett englischer Imperiumskonstrukteure.

Freitag, 2. Oktober

14.30 h mit dem Taxi nach Muree, rd. 1 ½ Std in den Bergen auf etwa 2.200 m Höhe, daher angenehme Temperaturen (19 Grad gegen die fast rd. 40, die wir hier haben). Auf dem Weg durch die gar nicht so kl Stadt in die Holy Trinity Church. Der Pastor, Rev. Rashid Masih lief gerade in seinem eingezäunten Kirchengelände herum und nahm mich nach kurzem Zögern sehr freundlich auf, zeigte mir die Kirche und insbesondere das Gästebuch, in welchem Königin Elisabeth nebst Mann als sich erste eingetragen hatten. Pauls Gerhardt sagt zwar zu Recht *Fürsten sind Menschen vom Weib geboren....* aber irgendwie machte es auf mich doch einen Eindruck, hier eine Originalunterschrift von *Elisabeth R* und in der Zeile darunter „Philipp“ zu sehen. Diese beiden Menschen stehen seit 1952, seit der Thronbesteigung, in einem ununterbrochenen Rampenlicht und haben insgesamt doch rechte gute Figur gemacht. Pastor lud mich zum Tee in sein Haus, Gespräch über Lage der Kirche hier, aber nicht viel Konkretes. Er will mich zu einem Treffen der pak. Bischöfe am 22. Oktober einladen. Mals sehen, was kommt. Die Fahrt in hin und her in dem kleinen Suzukitaxi (2000 Rp) war ungemütlich, aber anders geht es eben nicht. Fahrt durch ziemlich bewohnte Gegenden, Landschaft ist zwar schöner, wird es dann im Verlauf noch mehr. Muree liegt auf einem Bergkegel wohl aus Sicherheitsgründen so von den Engländern angelegt. Aber mein Lob „like Switzerland“ ist etwas übertrieben. Berge, weite Berge, über viele Hunderte von km – das ist nicht like Switzerland. Es fehlt aber das, was einen entwickelten Staat auszeichnet – hübsche Hotels, Restaurants. Nichts, wo man gerne einkehren möchte.

Abends einen Leserbrief an die Zeitung DAWN geschrieben auf einen Artikel – *What it means to be Muslim*, gegen die Diskriminierung von Christen hier. Ziemlich lange daran herumgedoktert. Schlecht eingeschlafen.

Sonnabend, 3. Oktober Tag der deutschen Einheit

Der Freitag ist halb frei, dafür wird der Sbd als normaler Arbeitstag behandelt. Längere, sehr interessantes Gespräch mit Prof. Muhammed Munir, Head of legal Faculty (Dekan ist ein anderer). Ich wollte einige Kurse in seiner Fakultät anbieten; ging sofort darauf ein. Sofort intensives Sachgespräch.

Ich: Sie sollten sich auch juristisch entkolonialisieren. Ich pries das deutsche Rechtssystem an. *Es ist doch ein Witz, dass Sie hier heute noch nach einer*

Zivilprozess zu arbeiten, die der Britische Gouverneur 1908 für ganz Indien erlassen hat. England selbst aber hatte keine.

Er : *Until recently.* Ich: *Ja – die englische ZPO ist erst ein paar Jahre alt.* Ich kam mit meiner alten Leier: die Amis /Engländer kennen nur sich selbst. Wenn Sie nur aus deren Lehrbüchern lernen, hören Sie nichts von Europa. Da aber spielt ein großer Teil der Musik. Er stimmte im Ergebnis sogar zu. Ich soll ein Seminar *Introduction into German Law* geben. Er erwies sich als recht kenntnisreich, kannte auch eine Reihe von deutschen Juristen jedenfalls mit Namen, zB *Rehdbrak*, was ich als Gustav Radbruch verstand, und Hans Kelsen. Die Nürnberger Urteile (er kam von selbst auf diese Dinge) finde er, seien völlig gegen das Völkerrecht gewesen. Es gehe doch nicht, in einem fremden Land (hier Deutschland) mit amerikanischem Strafprozessrecht in amerikanischer Sprache zu verhandeln. Ich gab ihm Recht, kommentierte aber nicht (tatsächlich bin etwas anderer Meinung: die dt Souveränität war vernichtet oder suspendiert – rechtlich konnten die Amis unterhalb von nach der Haager LKO verbotenen Grausamkeiten ziemlich machen, was sie wollten).

Er gab mir zwei Aufsätze von sich mit jeweils „*For Prof. Menno Aden with love*“. Der erste: *Precedent in Islamic Law with special reference to the Schariat Court and the Legal System in Pakistan (Islamic Studies Winter 2008, 4445 ff)* und zweitens: *Rights of Women and the Role of the Superior Judiciary in Pakistan with Special Reference to Family Law cases from 2004 – 2008 (Pakistan (Journal of Islamic Research, 2009, 271 ff.).*

Beide Aufsätze sind im juristisch Handwerklichen, also Belegstellen und Aufbau, ausgezeichnet. Das machen wir auch nicht besser. Den ersten Aufsatz habe ich gestern gleich gelesen. Hoch interessant das Ineinandergreifen von Säkularem und religiösem Recht. Der zweite dito – mir theoretisch weniger interessant, weil ich mich nicht so für Familienrecht interessiere, aber gesellschaftlich: der lange Kampf der Frauen um Gleichstellung ist hier noch in einer Frühphase.

Sonntag, 4. Oktober

Gekneipt und gepiekt von 3 oder 4 Mücken, mehr waren das anscheinend gar nicht, konnte ich bis ½ 3 h nicht einschlafen. Mittags mit Taxi ins 20 km entfernte Rawalpindi, praktisch ein Teil des (im Vergleich damit) eleganten Islamabad, man spricht von Twin- City; 7 Euro hin und her, einschließlich Begleitung durch meinen Fahrer. Rawalpindi hat 1, 4 Mio. Einwohner , Islamabad rd. 450 T und - so steht es im von der Stadtverwaltung herausgegebenen Stadtplan – *the baazars of the old city offer exciting bargains... You can leisurely browse in the quaint old shops in ... Raja bazaar....*

Das fand ich eigentlich nicht. Unglaublich voll ist es. Was machen die Leute alle? Wovon leben sie und wie? Mit welchen Hoffnungen ans Leben? Man sollte mal die Biographie eines Baazargehilfen schreiben, denn diese werden ja noch von ihren Ladeninhabern gedrückt, oder das würde fast in die Blechtrommel oä passen: eine Biographie des Folgenden: Ich sah einen völlig verkrüppelten, zwergenhaft um sich selbst gewundenen Mann auf der Straße, etwas abseits von dem Gewühle, sitzen. Man erschrickt: *Allah! Was hast du diesem getan – oder er DIR?* Man erschrickt;

natürlich nicht aus Mitleid, sondern aus Angst: *Allah - 66 Jahre ist es mir so gut gegangen, dass ich es nicht als ungerecht ansehen dürfte, wenn DU mich für den meiner Tage in diese Hockstellung banntest.* Oder so ähnlich. Mitleid gibt es vielleicht gar nicht, sondern ist nur die durch ein Beispiel erregte Bewusstmachung der eignen Zerbrechlichkeit.

Im Raja Bazaar, der anscheinend einzigen Sehenswürdigkeit der Stadt (sonst nennt der Plan nur noch 2 Parks und das Cricketstadium) ist es laut, dreckig, voll - wie im Orient. Ist ja auch. *Bargain* – na ja.

Montag, 5. 10.

Irgendwie habe ich den Verdacht, dass in der Matratze Wanzen sind, denn Mücken können mich doch nicht am Rücken pieksen, wenn ich liege! Bis zum Anschlag ferngesehen. Dieses besteht zu 50 % aus englischsprachigen Sendungen ohne Untertitel in Urdu, zur weiteren 20% aus englischsprachigen + Untertitel; diese anscheinend zT aus Indien. Dann noch etwas nur auf Urdu, mit englischen Untertiteln. Die Güte der Programme ist dürftig, aber wohl auch nicht dürftiger als das unserer kommerziellen Programme.

11:30 h hatte ich mit den Abteilungsleitern ein Gespräch, um meine Projekt zu fördern, auf Grundlage des gestern erstellten Papiers:

Kurzer Besuch in Vorlesung über Marketing: Fallbeispiel englische Supermarktkette Wilkinson. Ich melde mich: Warum nehmen Sie nicht wirklich erfolgreiche Marktstrategien wie Carrefour, Leclercq aus Frankreich oder ALDI und Lidl – oder hier in Pakistan doch sichtbar: Metro? Er: *Ja – warum eigentlich nicht. Daran habe ich noch nie gedacht! Wir haben ja diese englischen Lehrbücher.* Ich: *Eben!*

Gespräch mit der Rechtsfakultät, mein „Freund Muhammad“. Ein Schrank von Mann, in Edinburgh studiert, sehr offen und wendig. Über das Thema „Blasphemy“ in Pakistan. Strafgesetzbuch entliehen.

Mit D. kurz in Rawalpindi; Fisch gekauft und als Fischsuppe zubereitet, mir Dr. D. gegessen. Abends Versuch, einen kl Aufsatz über das Blasphemiegesetz zu schreiben; über's Abschreiben der Texte nicht hinausgekommen, was allerdings schon erleuchtend genug war.

Dienstag, 6. 10.

Im Büro ½ Stunde keine Strom, wie dieser hier häufiger mal ausfällt; wenn dann nachts die Klimaanlage ausfällt, wird des ungemütlich. Eine Unsitte hier überhaupt: nicht nur, dass grds das Telefon vorgeht und jedes Gespräch unterbricht, sondern es läuft auch ständig jemand ins Zimmer, neuer Gesprächsfaden, Neuanfang, neuer Gast.

12:00 h zum Tee zu meinen Rechtsfreunden. Rizwan etwa 35 J. ist offen und frei, geistig wendig. Gedanke einen Art Zentrum für Religion & Recht zu gründenden.

Nicht ganz ergiebig. Fragen brachten mich auf den Gedanken: Kennen die hier eigentlich wirklich das IPR? Grds zwar schon, aber wirklich? Im Gespräch wird mir eine neue Einsicht zuteil. Christentum: von Beginn an Scheidung von geistlicher und weltlicher Gewalt; Islam aber entsteht als Religion und zugleich als Staat und Recht. Islam umfasst also grds alles. Daher schwierig, dem weltlichen Recht einen eigenen Raum zu schaffen.

Abend Empfang in der Botschaft anlässlich des Tages der Einheit. Eine Reihe von Karten ausgetauscht. Mal sehen, was daraus wird. Am versprechendsten ein Dr. Voss, ex- BMWi wegen Rechtsreform. Den Botschafter kurz begrüßt, der mir auf Freitag den schriftlich erbetenen Termin gab.

Mittwoch, 7. 10.

Ein schönes Beispiel für Marktwirtschaft. Gestern erzählte mir Rizwan, dass ein Gericht (Oberstes Gericht) eine Verfügung erlassen habe, wonach für Zucker ein Höchstpreis festgesetzt wurde – angabegemäß weil die Hersteller ein Kartell bilden. Heute steht in der Zeitung: *Short supply makes sugar rare commodity. The courts seem to have taken a good decision on sugar price, but the government* Zucker sei jetzt nur noch über persönliche Beziehungen erhältlich. (Meine Zuckerdose wurde zum Glück vorgestern aufgefüllt!). Zeitung: Jeden Tag mehrere Berichte wie (nur DAWN v. 7. Oktober): *Young man, pregnant woman found dead; Real estate agent shot dead, Weapons seized; Man held for killing father; Man kills wife over suspicion* (wg neuem Liebhaber); *Army man shot dead* usw. Pakistan sei ein Land mit den meisten Todesurteilen; 7000 Menschen sitzen in Todeszellen. Das Land ist zwar mit 170 Mio. Einw. doppelt so groß wie Deutschland, da passiert halt mehr, aber es sind doch viele Zeichen für eine innere Ziellosigkeit des Staates.

Großpolitisch wichtig scheint mir die Meldung, dass arabische Ölstaaten angesichts des Dollarverfalls ihre Lieferungen künftig nicht mehr in \$ fakturieren wollen, sondern in einem Währungskorb aus Gold, Euro, \$ usw. Der Goldpreis /\$ hat den historischen Höchststand mit \$ 1039.

Ein Interview für meinen Bericht mit einer ziemlichen Trantüte von Professor. 12:00 h auf den *Female Campus* zum selben Zweck. Gerade in einer Vorlesung über *Creative Thinking*, was immer das ist. Nach 5 Minuten ergreife ich das Wort der männliche Dozent gibt es mir bereitwillig. Ich fange an: Globalisierung bedeute, nicht nur auf englischsprachigen Raum zu sehen sondern auch Europa. Was fällt Ihnen zu Deutschland ein? *BMW – Hitler – Fussball*. Ein Mädchen. *Hitler was a dictator and big murderer*. Ich: Können Sie Einzelheiten dazu nennen? Sie - allen Ernstes: Hitler habe einmal nach einem Kricketspiel (sic!) seine Mannschaft erschießen lassen, weil das Spiel nur unentschieden ausgegangen sei!

Ich mit meiner alten Leier: Also wer hat das Auto erfunden – den Verbrennungsmotor – den Diesel – und Elektromotor, den Kühlschrank usw. Ich kriegte dann wieder den Dreh zur Fakultät und weswegen ich da sie. Gibt es etwas, was man hier verbessern kann? Kein Mucks. Also alles in Ordnung und prima, die Gebühren sind auch nicht zu hoch usw.? Starke Bewegung. Ich: *Nehmen Sie mal*

einen Zettel und schreiben auf in 5 – 6 Punkten, was hier verbessert werden soll. Sie waren Feuer und Flamme. 36 recht aussagestarke Papiere liegen jetzt bei mir.

Donnerstag, 8. 10.

Im Büro ½ Stunde ohne Strom. 13:00 h im Investitionsministerium, Hr Iqqbal, an den mich der Sts verwiesen hatte. Der wusste nicht viel mit mir anzufangen, telefonierte mit einer Dame aus dem Justizministerium. Dorthin (etwas schwierig, da mein Fahrer verschwunden war; Taxi; der wusste aber nicht wo und wie, sodass ich bei der Hitze, und zwar mit Jackett ziemlich laufen musste). Traf auf einen jg Dame mit klugem Gesicht, der ich etwa folgendes vortrug:

Das Rechtssystem hier ist veraltet. Ihre Hauptgesetze stammen alle aus der Kolonialzeit, einen Civil Code gibt es gar nicht. Das *common law* System passt nicht (mehr) für dieses Land. Zu diesen sachlichen Aussagen hatte ich mich bei Munir und Rizwan schlau gemacht, auch bei einem Dr. Voss, den ich auf dem Empfang getroffen hatte. Sie: *I am inclined to agree with you*. Der Staatssekretär werde wohl ebenfalls dieser Meinung sein. Im Ministerium, dunkel und in den Ecken schmutzilig und rumpelig, auf den Gängen Gebetsteppiche, auf denen ½ Dutzend Beter knieten und laut beteten. Auf Umwegen nach Hause.

Abends gelesen *History of India & Pakistan*. Die Verfassungsgeschichte seit 1858; sehr lehrreich. Bis zur sogen. Indian Mutiny – Direktregierung – 1858 und ab dann ein langsamer, aber in der Rückschau unerbittlicher Prozess der Aufzehrung der englischen Suprematie. Man muss England zugute halten, dass es doch, anders in seinen anderen Kolonien, einen Prozess zur Selbstverwaltung begünstigte, der dann in eine allerdings nicht mehr gewünschte Unabhängigkeit mündete. Mitternacht ging wieder der Strom weg, was den Raum sofort dumpfig macht.

Freitag, 9. 10.

11:00 h Gespräch beim dt Botschafter Dr. Koch. Die Botschaften liegen hier in einer so genannten *Diplomatic Enclave*. Ein Riesengelände doppelt gesichert mit Mauer und Zaun, zahllose Wachen, und dann ist die Botschaft selbst noch einmal ähnlich gesichert mit Doppeltor usw. Gleich neben der dt. liegt die des *Holy See*. Ich ärgere mich immer mehr, wenn ich das sehe; auch in Algerien hat der Papst seine Botschaften. Wer in drei Teufels Namen bezahlt diesen Aufwand denn eigentlich? Wir mit unseren Kirchensteuern. Der Vatikan ist (neben der Mafia und Al – Qaida) die einzige int. Organisation, die keinerlei (!!) öffentliche Rechnung über Herkunft und Verwendung ihrer Mittel legt.

Der Botschafter Hr Koch empfing mich mit rotem Schlips und Leinenhose. Ich hatte im Email drei Gesprächspunkte genannt: a) Diese Int. Islam- Uni b) Rechtslage und Rechtsdurchsetzung c) Menschenrechte. Er machte den Eindruck: na, diese Stunde und diesen Aden überlebe ich auch noch. Ein wichtiger Grund meiner „Botschafterabgreifungen“ ist aber nach vielen ähnlichen Begegnungen inzwischen auch: ich will mir angucken, was das eigentlich für eine Menschengruppe ist.

Zum zweiten Punkt, Notwendigkeit eines neuen Rechtssystems hier, gibt er mir sachlich Recht, aber das sollte ich mir aus dem Kopf schlagen, das Land sei veränderungsresistent. Denkbar natürlich, dass diese Botschafter häufig von Weltverbesserern wie mir besucht werden und sie durch Berufspraxis einfach abgestumpft sind. Was ist das aber auch für ein Leben, das sie hier führen? Gleiten sie nicht wie auf einem Surfbrett über die Wogen des wirklichen Lebens dahin?

Großes polit. Thema ist hier die US - Kerry Lugar Bill. Danach hat US Pakistan 5 x 1,5 Mrd/a Hilfe für allgemeine Zwecke wie Soziales und Erziehung zugesagt. Klingt schön. Aber unter der Bedingung politischen Wohlverhaltens, d.h. dass Pakistan im Kampf gegen den Terror brav sein wird. Das wird von nationalen Kreisen als Eingriff in die hiesige Souveränität gesehen. Die USA versteht das nun wieder nicht und sagt: *Ihr müsst das Geld ja nicht nehmen!* Aber so einfach scheint es doch nicht zu sein. Pakistan, selbst mehr und mehr Schauplatz der Talibanübergriffe, ist praktisch auf Gedeih und Verderb an die USA und deren Militärpräsenz gebunden und auf das Geld angewiesen. Es hakt hier an allen Ecken und Enden. Schon die manchmal täglich mehrfach auftretenden, Stromunterbrechungen zeigen, was los ist. Die kümmerlichen selbst im Ministerium auf der Ebene des Staatssekretär gerade noch sauberen, Klos (*For officers only*), der drastische Niveauabfall in der Güte der Büros: Sauberkeit, Ausstattung vom (jetzt kann ich ja mitreden) Staatssekretär zum Abteilungsleiter (da geht es dann noch) zu den Chargen darunter zeigt, dass Geld einfach nicht da ist – oder für falsche Dinge ausgegeben wird. Täglich, siehe oben, liest man von Morden, und nicht nur einem: Hinzu kommen die offenbar immer näher kommenden Angriffe der Terroristen. Peshawar, Hauptstadt der Nordwestprovinz gegen den Khyberpass, gilt als unsicher. Man soll nicht hinfahren; hier war jetzt ein Anschlag mit 48 Toten. Nach Gilgit im Norden in den Bergen soll man auch nicht fahren; nach Belutschistan, wo es neben allem anderen auch noch separatistische Tendenzen gibt, erst recht nicht. Die Klagen über Korruption in jeder Form und auf jeder Ebene sind derartig allgemein, dass es glauben muss. Aus den übrigens durchweg sehr guten Kommentarartikeln in DAWN höre ich daher letztlich immer nur eine Stimme heraus: Das war es nicht, was wir Muslime uns unter einem muslimischen Staat vorgestellt haben!

Der Gründer Jinnah wird immer wieder zitiert, wie ein Heiliger angerufen – aber es nagt offenbar das Gefühl an vielen, dass dieser Staat letztlich eine Fehlkonstruktion ist. Ich lese in der *History of Indo – Pakistan* (V.D. Mahajan o. Jahreszahl), dass Jinnah für die Teilung Indiens und die Gründung dieses Staates der Hauptverantwortliche sei. Aber der (bis heute anscheinend noch zunehmende Hass der indischen Hindus auf die Muslime) war schon damals groß. Die Einheit Indiens (so wird dort S. 359, ein Prof. Spear zitiert) wäre nur unter so vielen Zugeständnissen an die Muslime zu erhalten gewesen, dass die Zentralgewalt geschwächt und das seitherige Einigungswerk Nehrus kaum möglich gewesen wäre.

Auf dem Empfang eine Frau NN getroffen. Mit dieser auf heute Abend verabredet; Restaurant auf der Höhe *Sir Sohawa* mit bei der klaren Dunkelheit sehr eindrucksvollem Blick auf Islamabad. So sieht die Stadt sehr schön aus – meinte sie – aber sonst ist sie doch eine völlige Fehlkonstruktion. Derselbe griechische Architekt habe hier wie in Bagdad eine bombastische, völlig menschenfeindliche Hauptstadt entworfen. Tatsächlich: Das heiße Klima hätte engere, von Bäumen

gesäumte Allen erfordert, aber keine kommunistischen Prachtstrassen, in denen man sich nur in klimatisierten Autos bewegen kann. Übrigens fällt mir auf, dass es hier, obwohl flach, fast keine Radfahrer gibt. Gespräch über ein Projekt, ich nenne das mal: *Religion und Recht – auf der Suche nach der Grundnorm*

Frau S ist eine der mE zu bedauernden Frauen. Klug, abgewogenes Urteil, gebildet, unverheiratet. Männer trauen sich nicht an kluge Frauen. Ich habe im Ausland nicht wenige Frauen dieser Art getroffen, die oft einen besseren Eindruck machten als Männer gleichen Alters und Standes. Dann werden diese Frauen aber am Ende doch auch das Spiel hin und her wehender Winde, sind in jungen Jahren in Afrika, 4 Jahre in Kasachstan, verschwenden ihre Zeit in einem Lande wie Pakistan – und sehen plötzlich, dass es schon spät ist.

Sonnabend. 10. 10.

Fahrt nach Taxila, rd. 25 km, bei großer Hitze mühsam. Museum, in dem ich ja schon 2007 war, nichts Neues. Abends Alleinausflug in die Stadt. Wo ist eigentlich das Stadtzentrum, wo man etwas (nur etwas) Vergnügen findet? Beim Jinnah - Market ?! Hier in Islamabad gibt es nichts.

Sonntag, 11.10.

In Murree hatte ich kürzlich den *kirchlichen Musikdirektor* Faruk getroffen (er betätigt dort das keyboard). Dieser schrieb mir einen Brief in dem leicht überspannten Stil „*In Christi Name*“ ich solle ihn besuchen und ihm und seiner Familie in ihrer Verfolgungslage helfen. Erstens interessiert mich das, zweitens soll man helfen, wenn man kann, und drittens wäre ich sonst nach Lahore gefahren, wozu ich nicht einmal viel Lust hatte. Taxi also nach Murree. Fahrer hatte früher in Bern als Schweißer gearbeitet; sein Deutsch war stark rückläufig, aber er konnte noch: *Polizei - Arschloch!*

In Faruks Familie. Er, 27 unverh., Mutter, 2 Schwestern. Der Tisch ist gedeckt, gut aber bescheiden. Er berichtet von Morddrohungen gegen sich; aus diesem Grunde habe er seine Stellung aufgegeben; er gehe praktisch nicht mehr aus dem Hause. Mutter ist Lehrerin in einer katholischen Einrichtung (sie selbst sind aber Protestanten ursprünglich aus dem Punjab). Die Mutter erzählt Geschichten, die ich alle ohne Abstriche glaube. Aber es handelt sich um Diskriminierung seitens der *katholischen* Schulleitung, welche die Muslime bevorzugt. Die beiden Schwestern leiden unter Missachtung in ihrem Masterstudiengang English literature: sie hätten keinerlei Umgang, niemand begrüße sie in der Klasse, die Lehrerin ziehe andere vor.

Das kann ich mir alles vorstellen, aber das ist, *sorry to say this*, keine Geschichte! Ich hatte etwas den Eindruck, dass sie sich als Christen sich als etwas Besonderes fühlen und entsprechende Behandlung wünschen, die nicht kommt. Dann ist schon eher die Tatsache berichtenswert, dass man ihnen vor Jahren das Haus angezündet habe und niemand (gemeint: aus der Kirche) habe ihnen geholfen. Die Lage dieser Familie ist dennoch untragbar. Er: Ich (i c h – seine Familie meinte er wohl nicht)

will nach Kanada oä auswandern. D a s war es wohl, weswegen ich gerufen worden war.

Um 2:30 h war Gottesdienst in der etwa 130 Jahre alten St. Trinity Church. Es begann mit einem Keyboardtornado, viel zu laut und für mein Ohr scheußlich, gebracht von Faruk. Die Choräle ebenfalls für mich schwer zu ertragen, aber am Ende gewöhnt man sich doch. Ich zählte: mit Kindern etwa 20 in Gottesdienst – dass war dann aber auch die gesamte Gemeinde; fast wie in Mecklenburg. Was tut der Pastor bloß unter der Woche? Die Predigt auf Urdu war mir völlig unverständlich, ich erhaschte nicht einmal einige Stichworte wie biblische Namen. Abendmahl, an dem ich teilnahm und es auch musste. Dann Tee beim Pastoren mit meinen „Freunden“ dieses und das, das Gespräch ging nicht recht von Fleck. Ich zu Faruk: *Sie sind jetzt leider arbeitslos, also organisieren Sie doch 1) eine Internetplattform Pakistan Church Monitor auf welcher geistliche und weltliche Neuigkeiten zB Verfolgungsfälle aufgelistet und veröffentlicht werden; 2) a Christian Mutual Relief Fund für Fälle, in denen Christen einander helfen müssen, zB Anwaltskosten im Zusammenhang mit Christenverfolgungen ua.*

Eigentlich nahm ich an, dass es beides schon lange gebe, aber weder Faruk noch der Pastor hatten je von so etwas gehört. Also - ich in der mir manchmal gegebenen etwas hartnäckigen Art noch mal dasselbe gesagt! TUN SIE DAS aber nun auch! HIER ist ihr Platz nicht in Kanada. Gott hat Sie hierher gestellt (freilich gebe ich zu: d a s lässt sich aus meiner Warte leicht sagen – aber dann mag er es hören und für sich gewichten). Faruk wolle das alles prüfen. Er wird es nicht tun. Der Fahrer zurück fragte mich in seinem aus 12 Wörtern bestehenden Englisch: Germany – Visa?

Montag, 12. 10

Um 11:30 h war Konferenz wg meines am Sonnabend verschickten Zwischenberichts angesetzt. Ich hatte schon zu D. gesagt: da kommt gewiss keiner, und wenn, dann hat sich niemand den Bericht durchgelesen. Und so war es. Etwa 8 Personen waren erschienen, einige ganz ohne Papier und Bleistift. Theoretisch hätten rd. 50 da sein sollen. Ich: Haben Sie meinen Bericht gelesen? *Welchen Bericht?* Jetzt brauste ich auf: Ich bin von der Fakultät hergerufen worden. Ich bekomme von der Uni keinen Dollar - das mindeste, was ich wohl erwarten kann, dass Sie mir die Ehre antun, meine Arbeit zur Kenntnis zu nehmen. Was meinen Sie, wozu ich mir ein Bein ausreisse, um Ihnen zur Mitte meiner Einsatzzeit diesen Zwischenbericht zu fertigen und ihn noch am Sonnabend zu verschicken? Ich kann Verbesserungsvorschläge nur in Zusammenarbeit mit Ihnen machen: ich brauche Ihre Hinweise und ggfs Richtigstellungen meiner Annahmen. Da das niemand getan hat, hat die Sitzung keinen Zweck – ich breche sie ab. Es wird neu eingeladen werden. Nach 10 Minuten also war ich fertig.

Empört war ich darüber, dass nicht einmal der Dekan dabei war. Ich war wirklich sehr wütend – und bin es noch (Dienstagabend. Da ich so nun nichts mehr zu tun hatte, entschloss ich mich kurzerhand, nach Lahore zu fahren. 14:30 h ab Busbahnhof; Um 15:45 h ging es wirklich los; 20:15 h Busbahnhof Lahore. Alles,

was man sieht, ist subjektiv, aber: wo sind auf dieser einzigen Autobahn zwischen den Zentren Islamabad/Rawalpindi – Lahore die LKW? Die Straße war eigentlich viel zu leer. Bei Sonnenuntergang nach der obligaten Halbzeitpause ein Sonderhalt zur Gebetsverrichtung. Von den Mitfahrern nahmen 17, nur Männer, teil.

Islamabad ist künstlich – westlich. Lahore ist einfach Orient. Menschen, Menschen, und alles sehr schmutzig. Ich hatte in ein Hotel wie Hilton oä gehen wollen. Aber der Taxifahrer (Moped Rikscha) wusste nichts und brachte mich zu seinen „Vertragshäusern“. Nach zwei Versuchen ließ ich mich zum Bahnhof fahren, in dessen Nähe ich eine Bleibe für die Nacht fand (1000 Rps = 9 Euro). Der Fußboden war fettig und dreckig, das Klo nicht spülbar (man schüttet nachher aus einem Eimer Wasser in den Topf). Da steht überall ein halbes Dutzend Leute herum – kann man denen nun nicht sagen: Nehmt einen Scheuereimer und Feudel und los geht's? Der „Hotelier“ könnte ow das Dreifache für sein Zimmer fordern. So eigentlich überall. Es sind nicht die großen Dinge, die fehlen, sondern es fehlt im Kleinen das Auge für das, was möglich ist. Aber unterhalb eines bestimmten Niveaus sieht man wohl nichts mehr, und alles verschwimmt in einem vagen „noch geht es ja“. Ich schlief aber doch ganz gut.

Dienstag, 13. 10.

Irgendwie war ich doch erschreckt über diese Massen: was will ich hier? 2007 war ich doch schon hier gewesen. Eigentlich doch wohl nur, um das richtige Leben in Pakistan zu sehen, nicht nur das „Aquarium“ Islamabad. Vom Hotel ow zum Bahnhof. Der nächste Zug nach Rawalpindi um 9:15 h; der folgende 11:45 h und dann noch mehrere. Aber plötzlich überkam es mich: Will ich mir diese Moschee wirklich noch mal angucken, den Palast der Sikh – Könige, das Museum? Im Grunde will ich Menschen sehen, wie sie sind und in diesem Lande leben.

Ich entschloss mich also den Zug 9.15 zu nehmen. 200 Rp (2 Euro) in der 2 Klasse. Mir fiel auf, dass man mir ungefragt die 2. Klasse verkaufte. Früher wäre man als Weißer ow in die 1. Kl. gebucht worden, in die 2. Kl. kam man nur auf besonderen Wunsch. Auch hier eigentlich alles dreckig; auf dem Fußboden Suddelkram, staubig. Klar, die Fenster stehen offen (die 1. Kl hat Klima) und draußen ist es staubig. Ich saß am Fenster und konnte gelassen die Landschaft vorbeiziehen sehen. Die heutige Millionenstadt (vor 100 Jahren hatte sie nur rd. 90.000 Einwohner) ist bald hinter uns. Man fährt an Müll vorbei, Müll, Müll. Wäre ich hier altrömischer Diktator, der für ein halbes Jahr alles darf, dürfte ich nicht vergessen, eine VerpackungsVO zu erlassen, um Plastikverpackungen zu verbieten – die sind mE zu 80 % für die nicht zu kompostierende Müllmenge verantwortlich.

Die Fahrt dauert 6 Stunden. Gespräch mit einem USA – Paki, der also gut Englisch konnte. Eigentlich gut informiert. Ziemlich herablassend über sein Land, das er hinter sich gelassen hatte (er besuche hier seinen Bruder). Der Zug wurde gewiss seit 20 Jahren nicht mehr gewartet, die Gleise quietschen. Fahrt durch das Pandschab. Flach, flach – wie Holland – oder (da wärmer) wie die Poebene oder wie die Ebene zwischen Peking und Schanghai. Kulturen entstehen nicht in landschaftlicher Schönheit, sondern wo man Nahrung anbauen kann. Die alten arischen Einwanderer

fanden hier sehr fruchtbare Äcker in märchenhafter Riesenausdehnung. Ganz Nordindien, ich weiß nicht 1500 - 2000 km in West – Ost und mehrere hundert km in Nord Süd, Riesenausdehnungen von fruchtbaren Flächen mit viel Wasser, welches letztlich aus dem Himalaya herströmt. Ideal!

Aber: es ist sehr heiß. Wer soll das beackern? Angesichts dieser weiten Landschaft wird die Entstehung des weltweit ja recht einzigartigen Kastenwesens verständlich. Das Ganze geht nur in einer Sklavenhaltergesellschaft wie im Süden der USA, Brasilien usw. Wenn wenige über sehr viele herrschen, geht das nur, wenn eindeutige Unterschiede zwischen oben und unten bestehen, am besten die Hautfarbe. Aus dieser ergibt sich ein Geburtsadel (Brahmanen), den die unterlegenen Dunkelhäutigeren offenbar besser akzeptieren als die stets unklare Kriterien des Verdienstadels. Die weite Ausdehnung des Landes verlangte aber auch nach einem „Polizeistand“, der die Herrschaft zwischen Brahmanen und Fellachen vermittelte. An dieser Grundstruktur scheint sich seit altarischen Zeiten bis heute nicht sehr viel geändert zu haben. Es gibt die wenigen zT sehr reichen Landbesitzer und die vielen anderen.

Die Fahrt zieht sich ziemlich hin; die Landschaft bleibt langweilig. In meinem Abteil von rd. 100 – 150 Erwachsenen Fahrgästen zähle ich 20 Säuglinge und Kleinkinder. Wann sieht man bei uns im Zuge überhaupt mal ein Kind?

Endlich Rawalpindi, wo vor 2 Tagen ein Terroranschlag auf das Armeehauptquartier war: mit falschen Uniformen fuhr ein Trupp von Selbstmordattentätern durch die Sperre, und es gelang einigen, bis in die Diensträume der Offiziere zu gelangen; rd. 10 Tote. Täglich lese ich von solchen Sache: Peschawar, aber auch hier Islamabad.

Mittwoch, 14. 10.

Um 14:45 h war die Wiederholung meiner Präsentation. Diesmal warten alle da – d.h. alle sind nie da, aber rd. 30 Mann/Frauen. Ich trug meinen vorläufigen Bericht vor. Es gab auch eine zT lebhaftere Aussprache. Ich war ganz zufrieden. Insgesamt: Man stimmte mir eigentlich in allem zu. Nun ist die Frage: Wie setzt man das um?

Abends an meiner für morgen geplanten Vorlesung gearbeitet *Introduction to the German Legal System*, die ich in der Rechtsfakultät halten will.

Donnerstag, 15.10

Mit Durchfall aufgewacht. In der Uni mich entschuldigt – mein Vortrag fällt aus. Zurück ins Gästehaus. Hr D. gibt mir Durchfalltabletten. Den ganzen Tag halbfiebrig im Bett gelegen.

Freitag, 16. 10

Noch etwas kodderig, aber ins Büro. Zurück ins Bett. Abends Einladung zur Teilfeier der dreitägigen Feierlichkeiten der Hochzeit des Bruders von Aweis, unserem

Betreuer in der Fakultät. Rd 15 km außerhalb in einem „Paradies Komplex“. Recht aufwendig. Familien von Braut und Bräutigam haben ziemlich viel Geld. Saal für rund 500 Mann, hübsch gedeckte Tische mit Weingläsern, von denen man weiß, dass doch nur Wasser rein kommt. In der Mitte durch umgreifende spanische Wand abgeteilt – Frauen dort, Männer hier. Wir drei Deutschen (Dielmann, Goll und ich) sitzen etwas unmotiviert herum; etwas angestregtes Gespräch mit einem Ingenieur. Eingeladen auf 21:00 h füllte sich der Saal erst ab 22:00 h. Dann setzte man sich zu Tisch. Aber es kam gar nichts, nicht einmal Wasser. Wir ausländischen Ehrengäste durften Braut und Bräutigam auf ihrem Hochzeitspodest begrüßen und mit ihnen fotografiert werden. Dann wurde das Büffet eröffnet, Riesengedränge. Es gab – nun, das Übliche. Gebratene Hühnerenteile, Reis, zwei Salate, kl scharf gewürzte Würstchen, c`est tout! Dazu Wasser. Keinerlei Reden, Musik und Darbietungen. Nach dem Essen ziemlich abruptes Ende. Alles strömt nach Hause. Dafür der Aufwand !? Ich hatte erwartet, dass die lang angekündigte Einladung im Privathaus stattfinden werde. Daher hatte ich einen Vierzeiler vorbereitet, der natürlich nicht zum Einsatz kam, aber der Nachwelt wie folgt erhalten bleiben soll:

*We wish the groom, we wish the bride
On fortune`s horses high to ride;
And if an evil crossed their way
In love confirmed steadfast to stay.*

Sonnabend, 17. 10.

Kollege D., ein sehr sorgfältiger Mann, hatte schon zu Hause herausgefunden, dass man nach Skadru fahren müsse; ich hatte nur halbwillig meine Teilnahme zugesagt und noch gestern geschwankt, ob meine Krankheit mich hindern würde (rd. 200 EURO das Ganze). Goll fuhr auch mit. Dieser Ort liegt 50 Flugminuten in den Bergen und wird zwar nach Fahrplan, aber unpünktlich angefliegen. Skadru liegt 2.300 m hoch, und es war kühl rd. 15 Grad. Von unserem Hotelier abgeholt. Hotel mäßig, aber erträglich. Von der Terrasse ein eher exotischer als schöner Blick auf den Oberlauf des Indus, etwa so breit wie der Rhein bei Rheinweiler, und kahle, völlig vegetationslose, hoch aufragende und gezackte Bergklötze aus einem Stein.

Unser Hotelier fuhr uns dann ins Gebirge hinein, zu einem alten Fort um 1580 errichtet, um die Gegend gegen Eroberer aus Kaschmir zu schützen. Erinnert, auch baulich, etwas an entsprechende Bauten in Graubünden. Es ist eben kein Gelände jämmerlich genug, um nicht die Eroberungslust zu reizen. Hier ein gewisser strategischer Wert, da offenbar nur diese eine Straße Skadru – Gilgt von Norden ins Tal des Indus bei Taxila führt. Dann eine Talsperre beguckt; na ja – das hat man hier also auch, die Berge sind halt noch höher und das Land drum herum noch viel weitläufiger als beim Stausee oben auf dem Luckmanierpass, an den ich erinnert wurde. In einer kümmerlichen Gaststätte faden Tee getrunken. Es liegt dort ein Gästebuch aus. Was veranlasst die Einträger eigentlich immer, völlig abwegige Lobeshymnen über Bewirtung, Freundlichkeit des Wirtes usw. in solche Bücher einzutragen? Hier war doch nun wirklich gar nichts los, und wenn der Wirt freundlich war, dann konnte er es angesichts der Kümmerlichkeit seines Angebotes nicht zeigen.

Reisende zu solch verlorenen Plätzen bauen Erwartungsemotionen auf. Da sind sie nun über Stock und Stein bis hierher gekommen, und nun muss irgendwie die Seele befreit, sozusagen wieder auf Null gestellt, werden. Da schreibt man dann, wie toll es hier sei usw. Ist es aber doch gar nicht! *Au contraire – es ist hier scheußlich, kalt und ungestlich.* Für mich der Höhepunkt war ein Buddhastein, auf dessen polierter Fläche der segnende Buddha umringt von den Buddhas der vergangenen und künftigen Welt und einem Bodhisattva mit Buch trotz Verwitterung noch gut zu sehen war. Lt Reiseführer Goll (Lonely Planet) stammt die Felszeichnung aus dem 7. Jhd. was aber mE nicht stimmen kann. Das Bild wäre längst verwittert. In diese völlig unwirtliche Gegend müssen sich die buddhistischen Mönche vor den Hindus und um 1500 andrängenden Muslimen zurückgezogen haben. Ich verfasste den folgenden Vers, der mir recht gut gefällt.

*Buddha spread your holy shadows
Over mountains, dales and planes
Turn the barren stones to meadows
And the people, well, to saints.*

Das war es dann. Zurück ins Hotel. Es war durch aufgekommenen Wind und Wettersturz empfindlich kalt geworden. Gang durch den Ort, der weder hier noch am anderen Ende irgendetwas von Belang aufwies. Ein recht bescheidenes Abendessen (einige gebratene Fische), auslaufendes Gespräch, in welchem wir uns letztlich nur Anekdoten aus unseren Reisen erzählten. Im Bett sehr kalt; mit kalten Füßen ist schlecht schlafen.

Sonntag, 18.10.

11:30 h. Gang durch den Ort. Um 15:00 h wieder in Islamabad.

Montag, 19.10.

Kl Rückfall, blieb zu Hause und schrieb meinen Bericht zu Ende. Gg 15:00 h fertig; 29 Seiten, die am Ende niemanden wirklich interessieren werden, aber meine Arbeit ist getan. Abends nahm uns Hr Goll mit zu einer Sitzung eines Rotaryclubs. *Fare – Well – Dinner* für ein dortiges Mitglied im vornehmen Islamabad – Club. Welch dürftige Küche! Wieder nun Hammel-/Ziegencurry; Hühnercurry. Unspezifische Gemüse. Haben die nichts anderes oder fällt denen nix ein? Es ging sehr westlich zu. Es wurden nämlich dieselben inhaltsleeren Lob- und Abschiedsreden gehalten wie bei uns.

Dienstag, 20. 10.

Ich musste nun eigentlich nur noch meinen Bericht abgeben, dann fertig. So geschah es. Dann rüber zu Riswan, um über ein Projekt (Centre for International Law) zu sprechen. Ich fertigte dazu einen Einleitungsvermerk an. 13:30 h erneut rüber, zu Prof. Munir. Tee getrunken, dann mit Riswan Lunch in einer Art Vorort. Es

erreichten ihn hier Anrufe: **Bombenanschlag auf Universität, insbesondere die Juristenfakultät!**

Er fuhr natürlich sofort zurück zur Uni, ich ins Gästehaus. Dort traf soeben Goll mit Awais ein, die das bestätigten. Goll hat zwei Detonationen gehört. Im 2. Stock der Jurafakultät, mehrere Tote. 1 Stunde zuvor war ich dort gewesen. Diskussion darüber erübrigt sich: Mir tut das Land leid und die mir nun etwas vertraut gewordenen Menschen, dass sie mit solchen Dingen leben müssen, wie seinerzeit wir 1968. Wie jeder Mensch jede menschliche Sprache erlernen kann, meine ich zwar, daß jeder Mensch sich grds in die Gedankenwelt eines jeden anderen versetzen kann, aber bei der Gedankenwelt dieser Selbstmordtäter kommt diese Theorie an Grenzen. Das hat es in geschichtlichen Zeiten nicht gegeben, nur eben im islamischen Raum (vgl. die Assassinen). Auch die Kamikazeflieger, die das westliche Denken sprengen, sind dann noch von anderer Art.

Awais war sichtlich erschüttert, aber auch froh, uns heil zu sehen. Jetzt etwa 2 Std danach: Was soll ich daraus nun machen? Früher abfahren? Vermutlich. Erstens ist man als Gruppe von Ausländern nun wirklich ein interessantes Ziel: *4 German Professors blown up in Islamabad* - das wäre doch eine Meldung, und dann freut sich Awais im Zweifel über jeden, für den er nicht mehr sorgen muss. Also Flughafen, Flug für morgen nach Dubai gekauft.

Gegen 23 kam noch Riswan, ich lag schon im Bett, um über erste Ergebnisse der stundenlangen Konferenzen zum Thema zu berichten. Es gibt keine Erkenntnisse; man kann nur raten. Offenbar sollte ein Professor des Sharia – Rechts getroffen werden, der aber wg einer Hochzeitsfeier zufällig zu früh aus dem Büro gegangen war. Hauptschaden aber ist auf dem Frauencampus entstanden, 7 Tote.

Mittwoch, 21. 10.

Das Flugzeug geht erst um 14:15 h, aber die mangelhafte technische Ausstattung im Flughafen Islamabad und allgemeine Nervosität fordert 4 (!) Stunden vorherige Anwesenheit der Fahrgäste. Frühstück mit Goll, Austausch unserer Bilder, dann ab.

Flug über die Grenzprovinzen Pakistans zu Afghanistan, die z.Z. umkämpft und umstritten sind. Heiß und karg, keine grüne Augenweide. Alles rotbraun und heiß aussehend. In der Zeitung wieder, wie in den Tagen zuvor, zT erstaunliche Geschichten. Der jetzige Staatspräsident Zadari hat, was man nicht in der Zeitung lesen kann, weil es ein Versöhnungsgesetz gibt, wie auf dem Rotaryabend zu erfahren war (was dann auch auf Nachfrage in herabgestimmter Tonlage von Awais bestätigt wurde) wg Korruption jahrelang im Gefängnis gesessen; zZ läuft ein Verfahren gegen den hiesigen ehem. „Generalbundesanwalt“, welcher Geld erbeten und erhalten haben soll, um einen „Bundesrichter“ zu kaufen, um einen Angeschuldigten freikaufen.

Die Amis scheinen in vielen dieser Korruptionsgeschichten dabei zu sein. Alles nur Propaganda? zZ ist das heißest umstrittene Thema die Kerry- Lugar – Bill, benannt also nach dem ehem. Präsidentschaftskandidaten Kerry. Der Sohn des pak.

Außenministers Qureishi ist „zufällig“ in USA, zufällig im Büro von Kerry angestellt. Dann die allg. Klage über mangelnde Loyalität der Pakistaner. Frau S. kürzlich: Ab einem gewissen Range hat hier jeder einen zweiten Pass (meist britisch oder amerikanisch). Daher die empörte Frage in der Zeitung (NEWS von heute): *Wie viele von unseren Ministern und Parlamentariern interessieren sich überhaupt für dieses Land? Sie haben doch alle einen zweiten Pass!* Ich hätte in den letzten Wochen eigentlich täglich 1 – 2 Artikel dieser Art aufheben können. Aber was kann ich machen? Was können wir Deutschen machen, so gut wie nichts. Europäer? *Non plus.*

Es drängt sich immer mehr der Gedanke auf, der offenbar von vielen hier geteilt wird: USA sind einerseits unverzichtbar, denn ohne ihr Geld ginge anscheinend gar nichts mehr; andererseits spielen sie eine verlogene Rolle, schaukeln zwischen Indien und Pakistan, wobei ihnen Indien natürlich wichtiger ist. Pakistan fühlt sich für einen Stellvertreterkrieg missbraucht. Entgegen den Warnungen vieler Seiten hat das pak. Militär, wie es von USA gewünscht, vor 3 Tagen einen Angriff gegen die Bergstämme (*tribal areas*, wie es heißt) begonnen. Was aber haben die Pakistaner davon, die eigenen Landsleute in den Berge zu bekriegen? fragt eine Zeitung, das sei doch wieder mal ein *White Man`s War* usw.

Pünktlich in Dubai. Man ist wie befreit. Ich gehe wie 2007 wieder ins *Dubai Marine Beach Resort* mit eigenem Strand zum Meer/ Pers. Golf. Eigentlich etwas zu teuer (2 Nächte 270 Euro). Aber nach einem solchen Monat darf ich mir mal einen Luxustag gönnen. Ich ging sofort schwimmen. Arme ausstrecken. Dann ein Bier. Das wäre geschafft.